Kapitel 16

Der Feuerberg

Das Land der Gläubiger war grau.

Nicht grau wie ein Regentag. Grau wie ein Formular. Der Boden war aus Asche und Schlacke, der Himmel war aus Rauch, und dazwischen gab es nichts, was nicht irgendwann einmal jemandem gehört hatte und jetzt gepfändet war. Es gab keine Bäume. Es gab keine Vögel. Es gab ab und zu einen Stein, auf dem ein Aufkleber klebte, und auf dem Aufkleber stand eine Nummer.

„Wasser", sagte Demir am zweiten Tag.

Sie fanden keins. Sie fanden eine Pfütze, die nach Tinte schmeckte, und tranken trotzdem daraus.

Am dritten Tag gerieten sie in eine Kolonne.

Es war nicht ihre Schuld. Sie hatten sich hinter einem Felsen versteckt, als die Kolonne vorbeikam, Uruk-Mahn in Reih und Glied, aber ein Aufseher mit einer Liste hatte sie gesehen, die Armbinden gesehen und gebrüllt: „Ihr zwei! Nachzügler! Einreihen!"

Und weil sie Armbinden trugen, reihten sie sich ein.

Sie marschierten einen halben Tag mit. Niemand fragte sie etwas. Niemand wunderte sich, warum der eine zu klein für seine Uniform war und eine Pfanne unter der Jacke trug. Es war eine große Kolonne, und in großen Kolonnen wundert sich niemand. Der Aufseher schrie alle paar Minuten „Schneller!", und alle liefen etwas schneller, und dann wieder langsamer.

„Wir müssen hier raus", flüsterte Demir.

„Wie?"

Demir dachte nach. Dann tat er, was er in zwanzig Jahren in der Cantina gelernt hatte: Er trat einem Uruk-Mahn auf den Fuß, sah dann empört dessen Nachbarn an und sagte laut: „Wer ist hier eigentlich zuständig?"

Es dauerte keine Minute. Der Uruk-Mahn mit dem Fuß beschuldigte den Nachbarn. Der Nachbar verwies auf den Aufseher. Der Aufseher verlangte ein Formular. Jemand hatte das falsche Formular. Dann stritten dreißig Uruk-Mahn gleichzeitig darüber, wer für den Fuß zuständig sei, und als sie fertig waren, fehlten zwei Nachzügler, und keiner war für sie zuständig.

* * *

Sie lagen hinter einem Felsen, weit weg von der Straße, und Sergi atmete schwer.

Er war dünn geworden. Seine Augen waren rot. Er hielt die Pfanne vor der Brust, beide Arme darum, und er hielt sie so fest, dass seine Knöchel weiß waren.

„Sie wird schwerer“, sagte er.

„Ich weiß.“

„Mit jedem Schritt. Ich kann nicht mehr.“

„Wir werfen was weg“, sagte Demir.

Sie warfen die Uniformen weg, bis auf das Nötigste. Sie warfen die Armbinden weg. Demir öffnete seine Tasche und warf alles weg, was er seit San Macón getragen hatte: das Messer, die zweite Flasche, das kleine Töpfchen, in dem er jeden Abend irgendetwas warm gemacht hatte, und zuletzt, nach langem Zögern, den Schöpflöffel. Sie klapperten den Hang hinunter und verschwanden in einer Spalte.

„Das war mein Löffel“, sagte Demir leise.

„Ich weiß.“

„Von Gary. Zum Einstand.“

„Ich weiß.“

Demir behielt das Wegbrot, das Salzglas mit dem letzten Korn und den Zahnstocher. Mehr hatte er nicht mehr.

* * *

In der Nacht redeten sie.

Oder vielmehr: Demir redete. Er hatte Angst, dass Sergi einschlief und nicht mehr aufwachte, und also redete er, und er redete über das Einzige, worüber er reden konnte.

„Weißt du noch die Cantina?“, sagte er. „Freitags. Wenn Mc Kone die Pferdewetten macht und alle brüllen. Und Gary poliert sein Glas. Und du stehst in der Küche und machst die Eier mit den Zwiebeln, die mit dem Paprika, und der Geruch geht durch den ganzen Raum, und alle werden still. Weißt du noch?“

Sergi sah ins Dunkle.

„Ich weiß es nicht mehr“, sagte er.

„Was?“

„Ich weiß nicht mehr, wie Zwiebeln riechen. Ich weiß nicht mehr, wie Kaffee schmeckt. Ich sehe keine Küche mehr, Demir. Ich sehe keinen Herd. Ich mache die Augen zu, und da ist nur das Ei. Das Große Spiegelei. Es schaut mich an. Immer. Auch wenn ich wach bin.“

Demir sagte lange nichts.

„Dann erinnere ich mich für dich“, sagte er schließlich. „Der Kaffee ist schwarz. Ohne alles. Und er ist zu heiß, und du trinkst ihn trotzdem sofort, und jedes Mal verbrennst du dir die Zunge, und jedes Mal tust du so, als wäre nichts. Das weiß ich noch.“

Sergi sagte nichts. Aber er lehnte den Kopf gegen Demirs Schulter und schlief ein, und Demir blieb die ganze Nacht sitzen und bewegte sich nicht, damit er nicht aufwachte.

* * *

Am fünften Tag standen sie am Fuß des Feuerbergs.

Er ragte vor ihnen auf, schwarz und riesig, und oben glühte er, und aus seiner Spitze stieg ein Rauch, der roch wie eine Pfanne, die man leer auf der heißen Platte vergessen hat. Ein Weg führte hinauf, in Kehren, steil und voller Asche.

Sergi machte zwei Schritte. Dann fiel er auf die Knie.

Er versuchte aufzustehen. Er konnte nicht. Die Pfanne zog ihn nach unten, als wollte sie in den Boden. Er kroch ein Stück. Dann lag er still.

Demir kniete sich neben ihn.

„Ich kann nicht“, flüsterte Sergi.

„Gib sie mir.“

„Nein. Das darf ich nicht. Die muss ich tragen. Nur ich.“

Demir sah ihn an. Er sah die Pfanne an, die Sergi mit beiden Armen umklammerte, und er sah Sergi an, der kaum noch atmete. Und er verstand etwas, was er vorher nicht verstanden hatte.

„Die Pfanne kann ich dir nicht abnehmen", sagte er. „Aber dich kann ich tragen."

Er hob Sergi hoch. Mit der Pfanne. Er legte ihn sich über die Schultern, so wie er es einmal mit einer Tür gemacht hatte, und stand auf.

„Ich hab schon eine Tür getragen", sagte er. „Du bist leichter."

Und dann ging er den Berg hinauf.

* * *

Er ging sehr lange. Er dachte nicht nach. Wenn er nachgedacht hätte, hätte er aufgehört. Er setzte nur einen Fuß vor den anderen, und dann noch einen, und die Asche knirschte unter seinen Schuhen, und die Hitze stieg von unten auf, und Sergi auf seinen Schultern flüsterte manchmal etwas, das Demir nicht verstand.

Auf halber Höhe griff ihn etwas an.

Es kam von der Seite, aus einem Felsspalt, schnell und dünn und grau, und es sprang auf Sergi, riss ihn Demir von der Schulter, und beide rollten in die Asche.

„Unsere Pfanne!", kreischte Grümmel. „Unsere! Der Chef ist nicht der Chef! Der Chef ist ein Dieb! Gib sie uns!"

Er war dürrer als je zuvor. Seine Augen brannten. Er hatte Kankra überlebt und die Asche und die Tage ohne Wasser, und das Einzige, was ihn noch am Leben hielt, war die Pfanne.

Sergi stand auf. Wie, wusste Demir nicht. Aber Sergi stand, und er hielt die Pfanne hoch, und sie glühte, und Sergi war auf einmal größer, als er war.

„Weg!", sagte Sergi. „Wenn du mich noch einmal anfasst, landest du selbst im Feuer."

Grümmel wich zurück. Er kroch in den Staub. Er wimmerte.

„Geh", sagte Sergi zu Demir. „Ich mach allein weiter. Kümmer dich um ihn."

Und Sergi ging. Den Berg hinauf, allein, die Pfanne in den Armen.

Demir stand über Grümmel. Er hatte den Zahnstocher in der Hand. Er hätte ihn erledigen können. Er hatte es sich die ganze Zeit gewünscht, seit den Ementaler Hügeln, seit „der Dicke", seit dem Tunnel.

Grümmel lag im Staub und sah zu ihm hoch. Und in seinen Augen war nichts mehr, das böse war. Nur noch Hunger. Ein Hunger, der dreihundert Jahre alt war und nie satt geworden war.

Demir steckte den Zahnstocher wieder ein.

„Hau ab", sagte er. „Und schäl irgendwo Kartoffeln."

Er drehte sich um und lief Sergi hinterher. Er sah nicht, dass Grümmel ihm folgte.

* * *

Oben im Berg war eine Tür.

Sie führte in den Fels, in eine Höhle, und die Höhle war eine Küche. Die älteste Küche der Welt. Die Wände waren schwarz vom Ruß von Jahrtausenden. An Haken hingen Töpfe, groß wie Wagen, und Kellen, lang wie Bäume. Es war heiß. Es war so heiß, dass die Luft flimmerte. Und in der Mitte der Küche, im Boden, war ein Spalt, und in dem Spalt brannte das Feuer.

Es war nicht rot. Es war weiß. Es war das Erste Feuer. Das, aus dem alle anderen Feuer kamen, jede Flamme unter jedem Topf in jeder Küche der Welt.

Der Erste Herd.

Sergi stand am Rand des Spalts, die Pfanne in den Händen. Demir kam durch die Tür und blieb stehen.

„Sergi!", rief er. „Wirf sie rein!"

Sergi rührte sich nicht.

Er stand da und sah in das Feuer, und das Feuer leuchtete in seinem Gesicht, und die Pfanne in seinen Händen summte so laut wie nie zuvor. Sie summte wie eine Glocke, wie ein Chor, wie eine ganze Küche am Samstagabend.

Dann drehte Sergi sich um.

„Nein", sagte er.

Es war dasselbe Wort, das er immer sagte. Aber es klang anders. Es klang nicht wie Sergi.

„Ich bin gekommen", sagte er. „Aber ich tu es nicht. Die Pfanne gehört mir."

Und er hob die Pfanne hoch über den Kopf, so wie man eine Pfanne hochhält, wenn man allen in der Küche zeigen will, dass das Essen fertig ist.

* * *

Weit weg, im Osten, in einem Turm aus schwarzem Eisen, öffnete sich ein Auge.

Das Große Spiegelei drehte sich. Es hatte vor dem Schwarzen Tor ein Heer angestarrt, siebentausend, die laut verloren, eine weiße Frau, einen humpelnden Buchmacher, einen alten König mit steifem Knie. Es hatte nur sie gesehen. Und jetzt drehte es sich um, mit einem Ruck, der den ganzen Himmel erschütterte, und sah zum Feuerberg.

Es sah die Pfanne. Es sah, wo sie war. Und es begriff, wie dumm es gewesen war.

Die Neun schrien auf. Sie ließen das Schwarze Tor, sie ließen die Schlacht, sie rissen ihre geflügelten Tiere herum und flogen nach Süden, zum Berg, schneller als ein Brief, der eine schlechte Nachricht bringt.

* * *

In der Küche des Ersten Herds sprang Grümmel an Demir vorbei.

Er sprang auf Sergi. Die beiden rangen am Rand des Spalts, über dem weißen Feuer. Sergi hielt die Pfanne fest. Grümmel griff danach, bekam sie nicht, griff wieder. Und dann tat er das Einzige, was ihm noch blieb.

Er biss zu.

Er biss Sergi in die Hand, in den Finger, der den Griff umklammerte. Es war der Zeigefinger. Der Probierfinger. Der, mit dem Sergi seit dreißig Jahren jede Soße probiert hatte, bevor sie hinausging. Grümmel biss, und er ließ nicht los, und als er losließ, fehlte Sergi ein Finger, und Grümmel hatte die Pfanne.

Er hielt sie hoch. Er tanzte. Er tanzte am Rand des Spalts, auf einem Bein, auf dem anderen, und er sang und kreischte und lachte, und die Pfanne glänzte im Licht des Ersten Feuers, und Grümmel war glücklich. Zum ersten Mal seit dreihundert Jahren war Grümmel vollkommen glücklich.

„Unsere Pfanne!“, sang er. „Unsere! Unsere! Wir machen Omelett! Wir machen das schönste Omelett der Welt! Nur für uns! Nur für …“

Er machte einen Schritt zu weit.

Einen einzigen. Er sah es nicht. Er sah nur die Pfanne.

Er fiel.

Er fiel in den Spalt, in das weiße Feuer, die Pfanne mit beiden Händen an die Brust gedrückt, und das Letzte, was man von ihm hörte, war kein Schrei. Es war ein Wort. Ganz leise. Ganz zufrieden.

„Omelett …“

* * *

Dann verbrannte die Pfanne.

Sie verbrannte nicht einfach. Sie schmolz. Sie wurde weiß, dann gold, dann flüssig, und der Baum auf ihrem Boden leuchtete ein letztes Mal auf, heller als alles, und dann war er fort, zurückgegangen in das Feuer, aus dem er gekommen war.

Und weit im Osten wurde das Große Spiegelei schwarz.

Es wurde nicht dunkel. Es wurde schwarz, so wie ein Spiegelei schwarz wird, wenn man es zu lange in der Pfanne lässt. Der Rand wurde hart. Der Dotter platzte. Und dann verbrannte es, mit einem Geräusch, das man im ganzen Land hörte, ein langes, zischendes, trauriges Brutzeln, und ein Geruch nach verbranntem Ei zog über alle Länder, vom Feuerberg bis zum Meer, und blieb dort eine Woche lang.

Der Turm aus schwarzem Eisen fiel. Das Schwarze Tor fiel. Die Neun fielen vom Himmel, einer nach dem anderen, und wo sie aufschlugen, blieben nur leere Mäntel und aufgesprungene Aktentaschen, aus denen Papier flatterte.

Vor dem Schwarzen Tor, auf zwei kleinen Hügeln, ließen die Gläubiger ihre Waffen fallen und rannten. Sie rannten in alle Richtungen, ziellos, ohne Befehle, ohne Listen, und niemand war mehr für sie zuständig.

Mc Kone stand auf Kurt, mitten im Getümmel, und sah zum Berg.

Er schlug das Wettbuch auf. Er fand die Seite. Er machte einen Haken dahinter.

Dann weinte er, zum ersten Mal, seit Nelana in Morchel gefallen war, und niemand machte eine Bemerkung darüber.

* * *

Der Feuerberg brach auf.

Sergi und Demir kamen gerade noch aus der Tür, bevor die Küche einstürzte. Draußen floss die Glut den Hang hinunter, in Strömen, rot und gelb, und sie

flüchteten auf einen Felsen, der aus der Glut ragte wie eine Insel. Weiter kamen sie nicht.

Sie setzten sich. Demir hatte Sergis Hand in ein Stück seines Hemdes gewickelt. Sergi sah darauf.

„Neun Finger", sagte er.

„Zehn wäre besser gewesen."

„Ich hab nicht mehr so viel zu probieren."

Um sie herum stieg die Glut. Es war heiß. Es war das Ende, und sie wussten es beide.

„Weißt du, was komisch ist?", sagte Sergi.

„Was?"

„Ich weiß wieder, wie Kaffee schmeckt."

Demir lachte. Dann fing er an zu weinen. Dann lachte er wieder.

„Ich bin froh, dass du da bist, Demir", sagte Sergi. „Hier. Am Ende von allem."

Er hatte noch nie so viele Worte hintereinander gesagt. Demir wusste nicht, was er antworten sollte. Also nahm er den Zahnstocher aus dem Mund und gab ihn Sergi.

Sergi steckte ihn sich in den Mund.

* * *

Aus dem Rauch kamen Flügel.

Große Flügel, braun und golden, breiter als ein Haus. Es waren Adler. Man hätte sie vielleicht anders nennen können, etwas Lustigeres, aber manche Dinge muss man nicht verändern. Es waren einfach Adler, riesig und uralt, und ihr Anführer hieß Hendl und mochte den Namen nicht, und hatte ihn trotzdem seit fünfhundert Jahren.

Auf dem Rücken des Größten saß jemand in Weiß.

Sergi und Demir sahen es nicht mehr. Sie lagen auf dem Felsen, Hand in Hand, und hatten die Augen geschlossen, und die Glut stieg.

Hendl packte sie mit seinen Krallen, sehr vorsichtig, einen links, einen rechts, und hob sie in die Luft, über den brennenden Berg, über das fallende Land, nach Westen, wo hinter dem Rauch ganz schwach ein erster heller Streifen am Himmel stand.

Nelana saß auf Hendls Rücken und hielt sich an seinen Federn fest und sah nach unten auf die beiden kleinen Gestalten in seinen Krallen.

Sie sagte nichts. Aber sie weinte, und ihr Mehl lief ihr in weißen Streifen über die Wangen.